

ren zu demütigen und ihre wahre, glorreiche Vergangenheit zu vertuschen. Hunderttausende oder Millionen Ungarn nehmen diese absurden Behauptungen für bare Münze. Nicht aber einfach aus Dummheit, und nicht immer nur deshalb, weil diese „antifinnougristischen“ Ideen gut mit dem rechtsextremen und rassistischen Gedankengut zusammenpassen. Diejenigen, die bereit sind, daran zu glauben, Budenz und Hunfalvy seien Agenten des Habsburger-Regimes gewesen, die zahllosen Ungarn, die gerne die Hunnen als ihre Vorfahren sehen, sind einfach im ungarischen Kulturkontext und Diskurs sozialisiert worden. Um diesen Menschen die Prinzipien und Ergebnisse der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft verständlich zu machen, muss man zuerst die dazugehörige Kulturgeschichte verstehen.

Anders als László Honti und seine ungarischen Kollegen, die in ihrem Sammelband *A nyelvrokonságról* (s. die Rezension von Harri Mantila in diesem Band) die antifinnougristische Pseudowissenschaft oft aggressiv angreifen, will Klára Sándor in ihrem Buch diese Tradition verstehen und relativieren. Die finnisch-ugrische Herkunft der ungarischen Sprache ist wissenschaftlich bestätigt und hat keine ernstzunehmenden Alternativen. Ebenso wahr ist aber, dass

KLÁRA SÁNDOR,  
*Nyelverokonság és hunhagyomány*  
[Sprachverwandtschaft und  
Hunnentradition].  
Budapest: Typotex, 2011. 467 S.

Heutzutage wird in Ungarn immer lautstärker behauptet, die Finnougristik sei einfach eine „Lüge“ gewesen, die im 19. und 20. Jh. von fremden Machthabern erfunden und gefördert wurde, mit einem einzigen Zweck: die stolzen Magya-

die Vorfahren der Ungarn lange im gleichen Kulturkreis mit den Turkvölkern der Steppenzone lebten und demzufolge quasi als ein typisches Turkvolk, mit „türkischer“ Kultur und Gesellschaftsstruktur, in den ältesten europäischen Quellen erscheinen. Und die Abstammung der Ungarn von Hunnen, auch wenn sie jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrt, ist seit dem Mittelalter ein fester Bestandteil der ungarischen Kulturgeschichte und Identität und soll eben als ein wichtiger nationaler Mythos verstanden werden.

Zu den besonderen Verdiensten dieses Buches gehört eben die geduldige und ausführliche Analyse der nationalen Mythologie, von den mittelalterlichen Chroniken bis zum Spätnationalismus des 20. und 21. Jahrhunderts. Die Idee von den Hunnen als Vorfahren des ungarischen Volkes hat sich im Mittelalter durchgesetzt, weil sie bestimmten politischen und kulturellen Bedürfnissen der Nationbildung entsprach. Simon Kézai, der Chronist, der im 13. Jh. diese Idee in die ungarische Geschichtsschreibung einführte, arbeitete im Auftrag des Königs Ladislaus IV. (dessen Mutter eine kumanische Fürstin war, also aus einem wilden Nomadenvolk stammte) und im Interesse der ungarischen Kleinadeligen, die sich dann jahrhundertlang gerne mit der Gemeinschaft der freien Krieger

identifizierten. Aber beliebt wurde diese Idee wahrscheinlich auch deshalb, weil die Legenden und Sagen über die Hunnen auch zahlreiche Anknüpfungen an die ungarische Folklore aufwiesen – eben weil die kulturellen Wurzeln dieser beiden Völker in der Steppenzone zu finden waren. Und nur weil diese Anknüpfungen missverstanden und politisch instrumentalisiert wurden und werden, stellt sich jetzt die absurde Frage, die im Untertitel des Buches formuliert wird: *Rénszarvas vagy csodaszarvas?* Als ob das Rentier der nördlichen uralischen Völker, hier als Symbol der finnisch-ugrischen Sprachverwandtschaft verstanden, und der Wunderhirsch, das Totemtier der vorhistorischen Ungarn und vieler Steppenvölker, einander ausschließen würden.

Klára Sándor ist neben ihrer sprachwissenschaftlichen Karriere auch Politikerin und Essayistin, die regelmäßig auch (kultur)politische Kommentare auf der Website *galamus.hu* veröffentlicht. Aus einer im Jahre 2010 erschienenen Reihe von solchen Artikeln ist auch dieses Buch entstanden. Als Soziolinguistin und Politikerin hat Sándor ein ausgezeichnetes Gespür dafür, was die Sprache für die nationale Identität der Ungarn bedeutet, und als Turkologin kann sie den Kulturkontext, die Welt der eurasischen Steppenzone, ausführlich schildern, aus

welchem die Ungarn in die europäische Geschichte eingetreten sind. Vor allem bekommt man einen Eindruck davon, wie schwierig es sein kann, die historische Wahrheit hinter den alten Chroniken, Legenden und Sagen zu erblicken, und wie kompliziert und vielschichtig die ethnolinguistischen Prozesse gewesen sind, die letztendlich auch zur Entstehung der ungarischen Nation geführt haben.

Das Buch ist kein Sachbuch im Sinne eines Nachschlagewerks, wo man schnell bestimmte Informationen in logischer Ordnung finden kann. Eher handelt es sich um ein reiches Leseerlebnis, eine langsame und nicht ganz mühelose, aber höchst interessante virtuelle Reise in die Vorgeschichte und spätere Kulturgeschichte der Ungarn und ihrer Nachbarvölker. Wer Ungarisch lesen kann und sich für die Vorgeschichte und Ethnogenese der Ungarn interessiert, sollte sich unbedingt Zeit für dieses Erlebnis nehmen.

*Johanna Laakso*